

... von einer verfolgten Wissenschaft

Ich werde in meinen Wald zurückkehren, um dort in Frieden zu sterben. Die ganze Wissenschaft und all ihre Anhängsel sind nur ein Haufen Diebe, die wie Marionetten an Fäden hängen und nach jeder Melodie tanzen müssen, die ihre gut verborgenen Sklavenmeister als notwendig erachten."

(Viktor Schauberger, in dem letzten Brief vor seinem Tod)

Viktor Schauberger begann seine Laufbahn als Förster in Österreich. Ein Naturbursche, würde man heute sagen. Stunden verbrachte er damit, den quirligen Bächen seiner Heimat zuzuschauen, die Forellen beim „stehen“ oder dem Sprung durch die Wasserfälle zu beobachten. Etwas, stellte er dabei fest, stimmte nicht mit der gelehrten Physik. Die Wirbel, die er in den Bächen sah, suchten nicht nur den Weg des geringsten Widerstandes, nein, sie entfesselten eigene Kräfte. Und die Kiemen der Forellen waren wie Triebwerke, mit denen die Fische sich ohne Anstrengung durch das Wasser saugten. Die Entropie, die Bestrebung der Dinge in Unordnung zu vergehen, erkannte er, war ein Gesetz der Technik, der unbelebten, oder vom Menschen kontrollierten Natur. Die belebte Natur hingegen war in der Lage, Ordnung aus sich selbst heraus zu schöpfen, und dabei Energie nicht zu zerstreuen sondern zu bündeln.

So entstand der Gedanke, eine naturnahe Technik zu entwickeln. Viktor Schauberger verließ seine geliebten Wälder. Die Fähigkeit des Wassers sich in Wirbelform selbst zu beschleunigen nutzte er

und entwickelte das Heimkraftwerk: Ein kleines Elektrizitätswerk für den Hausgebrauch, in dem Wasser durch Widderhornförmige Rohre abwärts wirbelte und durch den sich entwickelnden Schub einen Generator antrieb, der weit mehr Strom erzeugte als nötig war um das Wasser wieder nach oben zu befördern. Die Forellenkieme verwandelte sich in die Repulsine, eine Flugscheibe, die sich wie die Forelle im Wasserfall durch die Luft nach oben saugte.

Diese Technologien brachten ihn in eine vertrackte Lage. Auf der einen Seite bestand sehr großes Interesse seitens der Militärs an der Nutzung seiner Erfindungen, auf der anderen Seite war klar, dass diese Erfindungen im zivilen Bereich niemals zur Anwendung kommen durften. Ein funktionierendes Heimkraftwerk hätte die Menschen von Öl und Kohle unabhängig gemacht, die großen Stoffströme, an denen sich so gut verdienen ließ, wären versiegt.

Und so wurde er über die Jahre während und nach dem zweiten Weltkrieg zwischen Wirtschaft, Wehrmacht und Pentagon zerrieben. Die Rechte an seinen Erfindungen landeten letztendlich bei einem amerikanischen Konzern, er selber war durch Knebelverträge für den Rest seines Lebens mit einem Forschungsverbot belegt.

Was Schauberger hinterließ war ein Wust an teilweise kryptisch verfaßte Schriften, oft in Form von Briefen an Freunde, in denen er eine faszinierende Naturschau offenbart.

Eines dieser Textfragmente erzählt viel über unser Verhältnis zum Boden und zeigt einige Lösungen jenseits der konventionellen Landwirtschaft auf, die auch Wüsten in fruchtbare Landstriche verwandeln können. Die Nomenklatur stammt dabei teilweise noch aus der Biochemie des 19. Jahrhundert oder ist der Alchemie entliehen. Für ein bessere Verständnis sind einige der Begriffe in eckigen Klammern „übersetzt“.

Viktor Schauberger, Wien-Hadersdorf, am 17.06.1942

(...)

Grabe in Deinem Garten ein etwa 1.50 m tiefes Loch, das oben möglichst engen Querschnitt hat und sich nach unten zu, ähnlich wie die bekannten türkischen Kaffeekannen sind, verbreitert. Am besten wäre, wenn das Loch durch eine Naturgesteinsart ausgemauert würde, die in der Gegend fehlt. Also im Kalksteingebirge Urgestein und im Urgesteingebiet Kalksteine. Es kann aber auch ein versenktes Holzfaß sein, das jedoch durch keine eisernen Reifen umgürtet ist. In dieses Faß oder Brunnenloch werden Kupfer, Zink und erstarrte Blutstoffe, wie Harz oder möglichst kleine Hornschnitzel gegeben. D.h. es wird ein regelrechtes Element ähnlich einer Klingelleitungsbatterie hergestellt [Galvanische Reaktion]. Das Loch soll so gewählt sein, daß die Mittagssonne möglichst viel Befruchtungsstoffabfälle einbauen kann [Photosynthese]. Bei Tag über wird die Wasseroberfläche warm und damit der Befruchtungsstoff [Sauerstoff] aktiv, der Fruchtstoff

[Kohlenstoff/Kohlenwasserstoffe] durch Wärmeeinfluß passiv. Geht die Sonne unter und tritt Kühleinfluß auf, dann verkehrt sich der Fall, d.h. die Fruchtstoffe [Kohlenstoff/Kohlenwasserstoffe] werden hochaktiv, die Befruchtungsstoffe [Sauerstoff] jedoch inaktiv (Zeigt man dem Ewig Weiblichen die kalte Schulter, so wird es feurig).

Es kommt so ein ähnlicher Gärungsvorgang zustande, wie im Gärkeller, in dem der Wein um so feuriger wird, je günstigere Temperaturunterschiede einwirken, die Spannungsunterschiede ur-zeugen, welche die Ursache jeder autoritären Bewegung sind. Wenn sich an der Oberfläche des Wassers ein dunkelgrüner Algenüberzug zeigt, kann das Wasser zum Begießen verwendet werden, jedoch soll diese Algenschicht nicht zerstört werden, weil diese einen natürlichen Filter vorstellt, der durch die Erstarrung hochgehender Energieausfälle entsteht. Eigentlich kann man sich das Spritzen der Pflanzen ersparen, weil die Strahlenüberschüsse waagrecht den umliegenden Boden durchschlagen, sich mit diffusen Sonnenstoffabfällen kreuzen und dadurch das Grundwasser ur-zeugen, den natürlichen Akkumulator, der für die das Wasser und den Boden erhaltende Bodenkraft sorgt.

Wenn Du ganz besonders gute Gartenfrüchte erzielen willst, dann nehme Regenwasser, das in einen Holzbottich kommt, in dem das Wasser zuerst gut gesonnt wird, um ihm gegen Abend zu guten Ton in geringen Mengen, der bekanntlich aluminiumhaltig, zuzusetzen. Dieses Gemisch wird mit einem hölzernen Löffel gut verrührt, wobei das Wasser infolge abendlichem Kühleinfluß gegen +4°C abkühlen soll. In diesem Fall werden indifferente Energiewerte atomar gebunden, das Wasser wird spezifisch schwer und dicht. Nächsten Morgen nimmt man einen sogenannten Palmbuschen und spritzt, wie der Pfarrer mit dem Weihwedel die Oberfläche des Gartens. Kommt die Sonne, dann erstarrt durch reaktive Rückbildung an der Erdoberfläche ein indifferentes Häutchen, das Jungfernhäutchen der Allmutter Erde, das nur Höchstwertiges aus- und Höchstwertiges eintreten läßt.

Durch diesen hauchzarten Filter entsteht zwischen negativ geladener Erde und positiv geladener Atmosphäre, also zwischen Frucht- und Befruchtungsstoffakkumulator eine außergewöhnliche Spannung, deren geosphärische Überschüsse im Licht und in der Wärme erstarren, wodurch ein außergewöhnlich gutes Wachstum in Erscheinung tritt. Wachstum ist nichts anderes als erstarrte Fruchtstoffenergie, also hat man für den Aufbau der Fruchtstoffenergien vorzusorgen, damit die Sonne, wenn sie Tag um Tag über das Feld geht, etwas zu befruchten hat. Daher das vorerwähnte Element, in dem die Metalle bipolarer Art den Erreger spielen, welche das Lebendige Zwischenband bilden, von dem z.B. Goethe spricht und ohne deren in einem Wasser, das metallarm ist, keine Fort- und Aufpflanzungskräfte stattfinden können. Die Hornschnitzel sind ein schon "höheres" Synthesengebilde animalischer Art, die zum Dreikörpersystem Metall, Mineral als vegetabilisches Leben gehören. Das daraus entstehende, um eine Oktav höher geardete Kohlen-Sauerstoffsyntheseprodukt sind amorphe Gebilde, die z.T. durch Sonneneinflüsse erstarren und so die sichtbare Wachstumserscheinung ergeben, die natürlich immer hochwertiger wird, je mehr Grundwerte zum Ausgleich kommen. Im Garten sollen Bäumen, Sträucher und auch Unkraut nicht fehlen, weil es von der möglichst starken Mischung (siehe Mischwald) abhängt, daß starke Spannungsunterschiede wirksam werden. In einem gut gemischten Garten (Feld) das sein Spannungsfeld in Ordnung hat, geschehen die gleichen Wachstumswunder, wie im natürlichen Dauerwald, den man nur durch die Feuerskraft in seinem unbändigen Wachstum eindämmen kann.

(...)

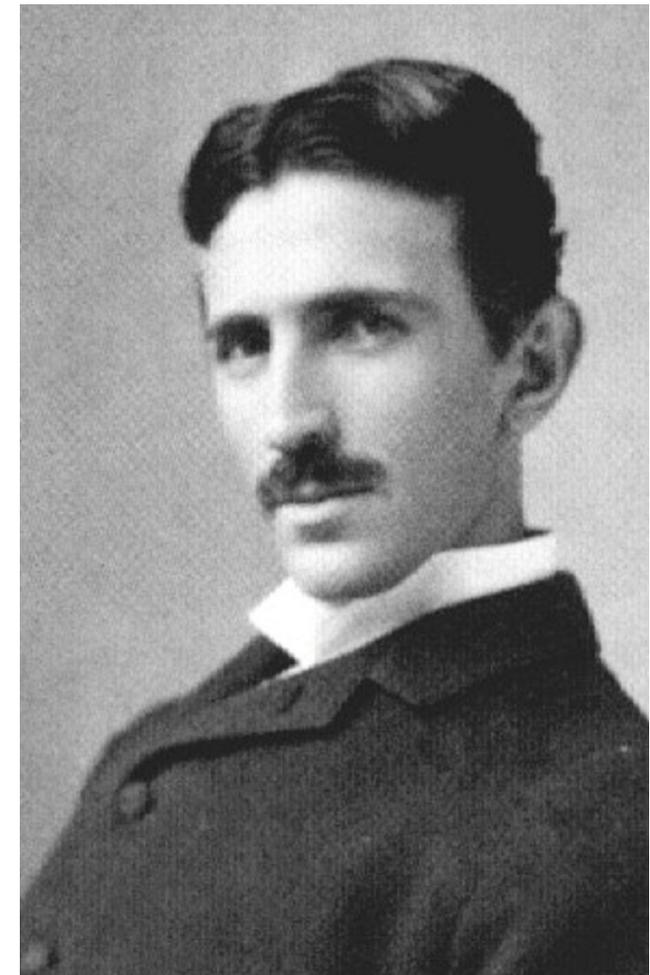
Der Humus spielt also nur akkumulatorische Rollen, denn sorgt man für den inneren Bodenkräfteaufbau, dann wachsen die Früchte auf humuslosen Boden genau so, wie auf humusreichen Böden. Der Bodenertrag ist also eine Frage, ob der innere Bewegungsvorgang funktioniert. Alles andere ist dann eine biologische Folge eines gut funktionierenden Umbaus. Eine Frau kann sehr mager und sehr fruchtbar sein und das gleiche gilt auch für die Urmutter Erde. Wer diese mißhandelt, muß dann allerhand Gehirnschmalz aufbringen, um von dem wenigen noch etwas kochen zu können, was in der gebärfreudigen Erde dank sinnloser Eingriffe in den natürlichen Entwicklungsvorgang dann überhaupt noch zum Vorschein kommen kann. Dieser rein verstandesmäßigen Handlung derjenigen, die kein Gefühl haben, haben wir die heutige Ernährungsmisere zu verdanken.

Jedenfalls muß man den Mut haben, auch die andere Seite zu hören.

Denn jeder Mensch hat das Recht zu leben. Die Kunstdüngersegnungen haben eben die traurigen Früchte gebracht, die wir heute haben. Sie wirken als Peitsche und entladen das Grundwasser, das selbstverständlich absinken muß, wenn ihm durch das Feuer entladene Schlakkenwerte den Fruchtstoff - das Ewig Weibliche - was das erdenschwere Wasser im labilen Gleichgewicht hält, rauben.

Etwas weniger kryptisch war das Werk von Nicola Tesla – das zweite große Genie, das in der Zeit zwischen den Weltkriegen wirkte. Tesla hatte das Glück seine Physik auf den unverbrämten Grundlagen der Elektrodynamik aufbauen zu können. Maxwell war damals von einer recht abstrakten Theorie ausgegangen und hatte aus der reinen Mathematik für die elektromagnetischen Schwingungen drei Lösungen postuliert. Die Longitudinalwelle, die Transversalwelle und die Skalarwelle. Bekannte elektromagnetische Wellen wie das Licht entsprachen am ehesten der Transversalwelle und waren meßtechnisch gut nachweisbar. Mit Longitudinal und Skalarwellen tat sich die Physik damals schwer – sie waren einfach nicht meßbar und gerieten daher ins Abseits. Der junge Tesla war der erste, dem ein meßtechnischer Nachweis von Longitudinalwellen (mit einem Spiegelgalvanometer zwischen Kupferplatte und Erde) gelang – dies jedoch zu einem Zeitpunkt, als die Physik bereits gut ohne diese Wellenform auskam. Die Eigenschaften, die schon Schauburger in der Natur erkannt hatte, insbesondere die Fähigkeit Energie zu bündeln und zu konzentrieren, wurden mit Longitudinal- und Skalarwellen erklär- und reproduzierbar.

Nach den ersten erfolgreichen Versuchen im Labor, arbeitete Tesla an der drahtlosen Übertragung von Energie, ein Unterfangen, das ihn – hauptsächlich wegen der gigantischen privat finanzierten Versuchsanlagen – in den Ruin trieb.





Wilhelm Reich

Dabei hatte er schon Konzessionen gemacht. Ursprünglich wollte er sich die Energie von der Erde „schenken“ lassen, sie aus den erdeigenen Feldern auskoppeln. Aus Rücksicht auf seine ehemaligen Auftraggeber aus der Wirtschaft nahm er davon jedoch Abstand und begnügte sich mit der technischen Übertragung, auf Frequenzen auf denen die Erde selber nichts beizusteuern hatte. Dennoch: das Establishment wußte, dass man dieses Faß nicht öffnen durfte. Ähnlich wie Schauberger verstarb Tesla verarmt und frustriert – in seinem Heimatland Kroatien.

Näher dran an praktischen Lösungen – wenn auch weiter weg von jeglicher etablierter Nomenklatur – war Wilhelm Reich. Auch Reich war Naturforscher im klassischen Sinn. Seine aktive Zeit lag in den 50er und 60er Jahren. Ihn interessierte der Mensch und insbesondere seine Sexualität. Ausgehend von diesem Forschungsfeld erkannte er jene physikalischen Felder in der Natur, die für Fruchtbarkeit wie für die sexuelle Anziehung zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen verantwortlich sind.

Wo Schauberger in seiner eigenen, privaten Geheimsprache kommunizierte, Tesla die korrekten aber aufs Abstellgleis geratenen Begriffe der Schulphysik verwandt hatte, kreierte Reich eine ganz eigene Nomenklatur – und erhob für sie einen Absolutheitsanspruch. Die Lebensenergie, die für die Fruchtbarkeit in der Natur zuständig ist, hieß bei ihm Orgon. Er entwickelte eine Reihe von Gerätschaften, meist passiver Natur,

um diese Energie zu bündeln und zu konzentrieren. Die bekanntesten sind der Orgonakkumulator, eine Kammer, die dem Insassen Vitalität und Heilung bringen sollte, und den Cloudbuster, eine Art Kanone ohne Munition, mit der man nach Wunsch Wolken auflösen oder verstärken konnte.

Ich erwähne diese drei Naturforscher nicht, weil sie die einzigen sind, die wichtiges beizusteuern hatten – aber sie haben unabhängig voneinander, in drei verschiedenen Nomenklaturen und Arbeitsfeldern, die Fähigkeit der Natur beschrieben, in Selbstorganisation Energien zu bündeln und an einem Ort zu konzentrieren, Ordnung zu schöpfen statt zu verbrauchen – und haben technische Anwendungen entwickelt, die Dinge taten, die eindeutig im Widerspruch zu der gelehrten Meinung standen, die Natur kenne nur eine Richtung – hin zum Chaos.

Wenn wir ihre Lehren verbinden, gibt uns die korrekte Anbindung an die etablierte Nomenklatur bei Tesla die Möglichkeit, auch die unermeßlichen Möglichkeiten bei Schauberger und Reich korrekt zu verstehen.

...Synthese...

Nun kennen wir Madjid Abdellaziz, die Probleme der Afrikaner in ihren Heimatländern, und haben einen ersten Zugang zu einer Physik, die Mensch und Natur zurück in den Überfluß führen kann, der der Natur eigentlich eingeboren ist. Bringen wir die Dinge zusammen....

Die Kunst der Wüstenbegrünung liegt in der Aktivierung der Selbstheilungskräfte der Natur – und, bezogen auf die Menschen, in der Aktivierung der Selbstheilungskräfte der Kulturen. Wer diese liebevollen Berührungen geben kann, wird Erfolg haben.

Aus der Fülle der Möglichkeiten hat sich ein Weg entwickelt, auf dem die Wüste sich durch vier solcher Berührungen in einen tropischen Regenwald verwandelt. Der Cloudbuster wurde ja bereits genannt. Die Physik und Biophysik dieses Gerätes wie die der nachfolgenden Schritte sollen im Folgenden skizziert werden: der Orga Urkult, die Kunst die wachstumsfördernden elektromagnetischen Felder zwischen Himmel und Erde einzufangen und dem Pflanzenwachstum unmittelbar zugute kommen zu lassen, das vedische Fruchtbarkeitsritual Agnihotra und die Kunst der Anlage von Terra Preta-Böden.

... Cloudbuster

Der Cloudbuster wurde von dem amerikanischen Naturforscher Wilhelm Reich entwickelt. Auch wenn seine Theorien und insbesondere seine Nomenklatur keinen Eingang in die moderne Wissenschaft gefunden haben, zeitigen seine Erfindungen doch immer wieder eine erstaunliche Wirkung.

In der Reich'schen Nomenklatur geht es um verschiedene Qualitäten des Orgon, der Lebensenergie. Positiver Orgon in der Atmosphäre äußert sich durch klare Luft, ein abwechslungsreiches Wettergeschehen, Regen. Tödlicher Orgon, *deadly orgon*, (DOR), äußert sich bei Hochdruck durch einen diesigen Schleier, der wie Blei am Himmel hängt und keinen Regen zuläßt. Bei Tiefdruck durch streng abgegrenzte braune Wolken, die wie Luftschiffe surreal am Himmel hängen. Der Cloudbuster tut nichts anderes als den "Tödlichen Orgon" von Himmel abzuziehen und in ein Wasserreservoir zu leiten. Dies geschieht durch passive Resonanzphänomene – so, wie ein winziger Schallabsorber in einem großen Tonstudio die für Studioaufnahmen lästige Eigenresonanz des Raumes "wegsaugt". Die Phänomene, die Wilhelm Reich in seiner Orgontheorie beschreibt, basieren auf elektromagnetischen Longitudinalwellen – elektromagnetische Felder, die aber nicht transversal, also quer zur Ausbreitungsrichtung schwingen – wie der Funk –, sondern in Ausbreitungsrichtung – wie der Schall. Die Analogie zum Tonstudio macht da auch streng physikalisch gesehen Sinn. Tesla hatte bezeichnenderweise seine Forschung im Bereich der Akustik begonnen – um die Arten und Weisen von Longitudinalwellen zu verstehen.



Fraktale Muster bei der Wolkenbildung – federförmig entfalten sich die ersten Wolken. Fließt die Energie horizontal, um Potentialunterschiede auszugleichen, bilden sich Spiralen. Im Kern der Entladung bildet sich schon mal ein kräftiger Wirbelsturm aus. Der Regen fällt später, wenn der DOR komplett aus der Atmosphäre abgezogen ist.

Versucht man die Reich'sche Theorie und Vorgehensweise in der Sprache der etablierten Physik auszudrücken, kommt man zu folgendem Szenario: Zwischen der wolkentragenden Schicht der Atmosphäre und dem Grundwasser liegt ein elektromagnetisches Potential, die atmosphärische Spannung. Sichtbar wird dieses Potential z. B. bei Gewittern. Aber auch wenn die Atmosphäre ruhig erscheint, wirken diese Felder. Die Größe der anliegenden Spannung ist leicht meßbar. Weniger erforscht ist der Informationsgehalt, d.h. das Schwingungsverhalten dieser Feldstrukturen. Diese Schwingungen im Potential erzeugen elektromagnetische Longitudinalfelder zwischen Himmel und Erde. Blitze sind nicht die einzige Art der Entladung, die diese Felder kennen. Die Entladung entsteht spontan dann, wenn die Schwingungen von Himmel und Erde in Resonanz miteinander sind, sich synchronisieren. Dann verkoppeln sich zwei Longitudinalfelder, eins aus den Wolken, eines aus dem Grundwasser, zu einem gemeinsamen Skalarfeld. Nun ist eine Entladung möglich. Diese Entladung findet in den Skalarbereich hinein statt, sie ist physikalisch nicht meßbar, da sich die Feldstrukturen der aufsteigenden und der absteigenden Wellen im Bereich der meßbaren Felder gegenseitig auslöschen. Alles was wir sehen können ist dieses Verschwinden der Energie im Nichts. Wissenschaftlich korrekt erforscht wurden diese Phänomene im Labor erst in den 80er Jahren, und zwar in der nicht-linearen Optik. Man spricht hier von einer Welle (wave), die sich wie eine normale, sich zerstreuernde Lichtwelle verhält, und ihrer „time reversed replica wave“, einer Welle die sich wie das zeitliche Spiegelbild der ersten Welle verhält und statt sich zu zerstreuen Energie auf einen Punkt hin bündelt. Diese Entladungen bilden auf der Erscheinungsebene – wie der berühmte Strudel in der Badewanne – Torsionsfelder aus.

Blitzkanäle zeichnen diese Feldstruktur nach, Tornados, Hurrikane. Pflanzen sind "Inkarnationen" dieser Torsionsfelder und ihrer fraktalen Blüten. Bei bestimmten Bäumen, Pflaumen, Flieder, können wir in der Verdrillung der Stämme das Torsionsfeld abgebildet sehen – aber nicht nur bei Pflanzen... auch wir selbst – als menschliche Wesen – sind Ausdruck des Wirbelgeschehens dieser Felder. Die Sprache weiß es: drum haben wir eine „Wirbelsäule“. Unser Bewußtsein ist die in-Formation, die die Lebensenergie trägt, wenn sie unsere Chakren durchströmt, unser Körper ist ein leichtflüchtiger materieller Ausdruck dieser fraktalen Bewegungsform, seine Schönheit der Ausdruck der Harmonie in der Schöpfung. Deswegen sagt man, Gott schuf uns nach seinem Ebenbilde.

Der Cloudbuster tut nichts anderes, als durch seine geometrischen Maße wie eine Orgelpfeife eine bestimmte Resonanzfrequenz vorzugeben, zur Erde hin schließt er zu einem Wasserreservoir kurz, zum Himmel hin wirken die Rohre wie Blitzableiter, die den Wirbelkern der entstehenden Torsionsfelder auf sich ziehen.

DOR – um zur Reich'schen Nomenklatur zurückzukommen –, die tödliche Lebensenergie, entsteht über Wüsten, wenn es über lange Zeit keine Pflanzendecke gibt, die zu einer kontrollierten Entladung der Feldstrukturen führt. Es ist eine Verstaung, ein Zuviel, ein nicht genutztes Potential. Und vor allem eine nach der Entkopplung entstehende Dissonanz zwischen Himmel und Erde. Oder diese Dissonanz entsteht primär durch Radioaktivität – die Überspannung der Atmosphäre tritt dann in Folge auf. Einmal durch einen Cloudbuster in Fluß gebracht kommt der natürliche Zyklus wieder in Gang. Die Entladung erfolgt – wenn die begrünte Fläche groß genug ist – dann später wieder über die Vegetation, die sich so ihren Regen selbstständig vom Himmel ruft.

Schauberger sagte in seinem Textfragment: *Durch diesen hauchzarten Filter entsteht zwischen negativ geladener Erde und positiv geladener Atmosphäre, also zwischen Frucht- und Befruchtungsstoffakkumulator eine außergewöhnliche Spannung, deren geosphärische Überschüsse im Licht und in der Wärme erstarren, wodurch ein außergewöhnlich gutes Wachstum in Erscheinung tritt.*

Dort liegt der Schlüssel zur Wüstenbegrünung: Die Überspannung der Atmosphäre, die für das Ausbleiben des Regens verantwortlich ist, zu lösen, und gleichzeitig die bei der Entladung entstehenden Felder zu nutzen um Bodenfruchtbarkeit zu erzeugen.

Der Orga Urkult

Zur Erhöhung der Erträge bzw. der Wachstumsgeschwindigkeit der Pflanzen wird im Bereich der industriellen Landwirtschaft heutzutage Chemie eingesetzt, die jüngsten erfolgreichen „alternativen“ Strömungen propagieren biologische Wachstumsbeschleunigung mit „Effektiven Mikroorganismen“ oder Produkte wie Megagreen – das als Blattdünger die Nährstoffversorgung übernimmt und so das chemisch-biologische Gleichgewicht im Boden bewahrt und ganz nebenbei den Wasserbedarf der Pflanze halbiert. In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es jedoch auch Forschung in Richtung physikalischer Beeinflussung des Pflanzenwachstums durch elektromagnetische Felder. Wissenschaftlich betrachtet konnte dieser Zweig mit durchaus interessanten Effekten aufwarten, jedoch sind die entwickelten Verfahren niemals in eine breitere Anwendung gekommen.

Am nächsten am Erfolg in Deutschland war die Arbeit von Gustav Adolf Winter aus Großjena bei Naumburg an der Saale, der 1932 in Verhandlung mit der Reichsregierung stand, und der das von ihm entwickelte Orga-Urkult-Verfahren in der Landwirtschaft einführen wollte. Auf der eigenen Versuchsfläche konnte er mit qualitativ hochwertiger und außergewöhnlich wuchsfreudiger Feldfrucht aufwarten: überliefert sind zwei Meter hoher Grünkohl und Tomaten mit 60 kg Frucht an einer Staude, und das auf reinem Heidesand ohne zusätzliche Düngung, ja sogar ohne Wässerung. In Vorträgen versprach er eine Verkürzung der Vegetationsperiode je nach Pflanzenart um 1/3 bis 2/3, was zwei bis drei Ernten pro Jahr bedeuten würde. Diese Erfolge sind in nebenstehendem Buch bildlich gut dokumentiert worden.

Eine vom bayerischen Landwirtschaftsministerium in Auftrag gegebene Versuchsfläche hat die von Gustav Adolf Winter dokumentierten Ergebnisse 1933 jedoch nicht reproduzieren können oder wollen. Winter sprach von Sabotage und von einer Intrige gegen ihn. Nach der offiziellen Geschichtsschreibung soll er sich 1936 nach einer Anklage vor dem Sondergericht in Halle wegen Verstosses gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 im Gefängnis das Leben genommen haben. Historisch wird sich der Sachverhalt wohl niemals klären lassen. Wie auch immer, ein positives unabhängiges Gutachten aus der damaligen Zeit liegt nicht vor. Sein angeblicher „Freitod“ kann so oder anders interpretiert werden.





Der Effekt, der dem Orga-Urkult zugrunde lag, war nach Angaben Gustav Adolf Winters durch Zufall an Gleisanlagen der Reichsbahn entdeckt worden. Vermutlich war es der zur damaligen Zeit ebenfalls in Großjena ansässige Gustav Winter, Oberbahnwart a. D., und (vielleicht) ein Verwandter Gustav Adolf Winters, dem aufgefallen war, dass an exakt Nord-Süd verlaufenden Gleisstücken in der Nähe der Erdungskabel das Unkraut im Schotterbett ohne Kontakt zu Wasser oder Erdreich zu Riesenwuchs neigte. Gustav Adolf Winter gelang es diese Konstellation der Gleisanlagen in modifizierter Form für die Landwirtschaft zu adaptieren, benötigt wurden beim Orga-Urkult „Erdantennen“, an die Stelle der Gleise trat verzinkter Eisendraht, sowie eine „Elektronik“, die das „ersetzte, was bei der Reichsbahn auf zufällige Weise zusammentraf“. Den Aufbau dieser Elektronik und die Bauanweisung für die gesamte Anlage wollte er 1936 nach einem Scheitern der Verhandlungen mit der Reichsregierung in einem Anhang zu dem oben erwähnten Buch veröffentlichen. Die Auflage dieser Broschüren soll angeblich schon gedruckt gewesen sein, wurde jedoch niemals ausgeliefert und gilt heute leider als verschollen.

Aber welches technologische Umfeld hatten die betreffenden Gleisanlagen? Waren es die damals üblichen Gleise für Dampflokomotiven oder waren es die ersten elektrifizierten Strecken, die ja immerhin bereits seit 1903 mit Oberleitungsmasten versehen wurden? Der Nachlaß von Gustav Adolf Winter gibt keinen Aufschluß darüber.

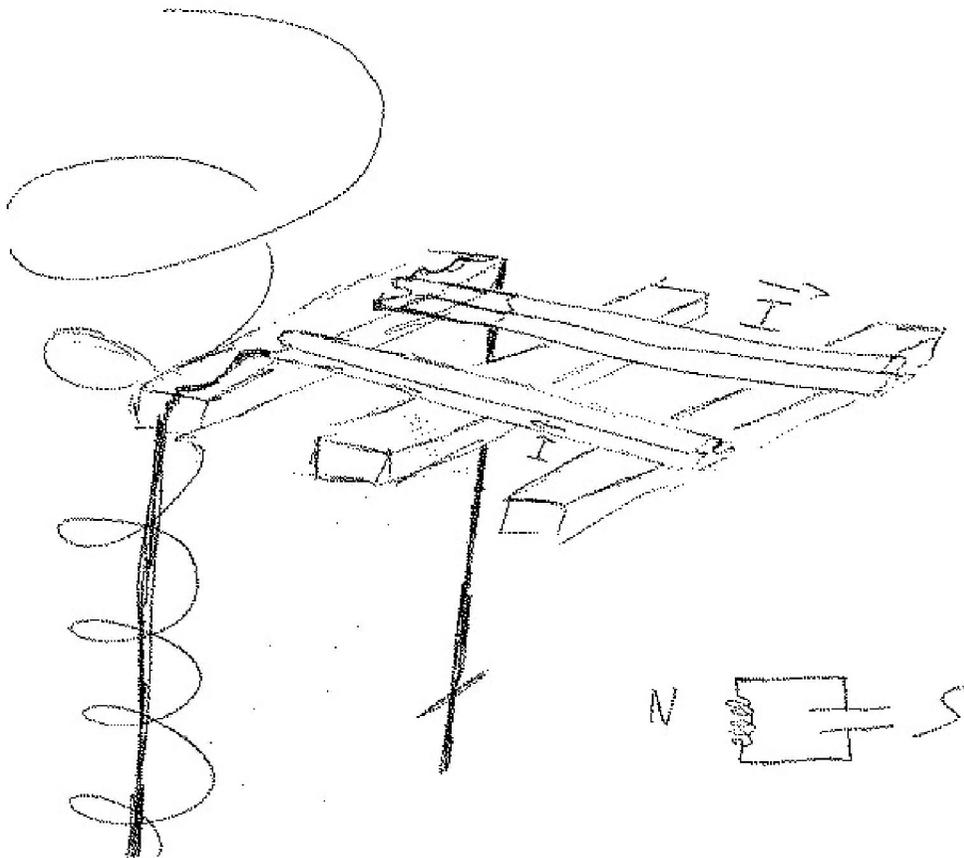
Allerdings erlebte in jüngster Zeit sein Buch eine kleine Renaissance im pdf-Format, und im Jahr 2009 setzten sich einige deutsche Privatforscher daran, das System zu rekonstruieren. Zwei Lösungsansätze kristallisierten sich dabei heraus, abgeleitet von der nicht-elektrifizierten Strecke auf der einen, und der elektrifizierten Strecke auf der

anderen Seite.

Ich selber hatte mir auch vorgenommen, das von Gustav Adolf Winter entwickelte Verfahren zu rekonstruieren – und entschied mich im ersten Anlauf für die nicht-elektrifizierte Strecke. Viele der Effekte, die im Zusammenhang mit dem Orga-Urkult erwähnt werden, waren im Kontext der mir bekannten Forschung, die ich als Technologie-Scout betreue, beschrieben worden. Es waren jedoch immer nur Aspekte, die sich wiederfanden, und sie ergaben zusammen nicht mehr als ein Puzzlespiel. Setzte man dieses Puzzle zusammen ergab sich in der Gesamtschau jedoch ein vielversprechendes Bild, sowie eine plausible Skizze für die Rekonstruktion der von Gustav Adolf Winter entwickelten Anlage.

Der Berliner Heilpraktiker Jürgen Saldeitis entwickelt die Elektrotherapie CBT2000 (Cell-Balance-Therapie). Im Rahmen seiner eigenen Grundlagenforschung berichtet er davon, dass Schwingkreise, wenn man sie Nord-Süd ausrichtet (Spule im Norden, Kondensator im Süden), ohne das Vorhandensein einer externen Stromquelle zur Eigenresonanz angeregt werden. Das war ein entscheidender Hinweis, schließlich suchte ich einen sich selbst verstärkenden Prozess, der bei Nord-Süd-Ausrichtung eintritt. Außerdem sagt er, dass er im Rahmen seiner Elektrotherapie die Spule gegen den menschlichen Körper ersetzt, d. h. dass der Körper, kontaktiert mit zwei Elektroden, zusammen mit einem südlich befindlichen Kondensator zu einem selbsterregenden Schwingkreis wird, wodurch der Körper in seinen geschwächten Punkten Energie tanken kann. Auf visueller Ebene tritt hier an die Stelle der gewickelten Spule ein Wirbelfeld, wie es in der alternativen Medizin mit Chakren in Verbindung gebracht wird.

Zum Vergleich mit dem Orga-Urkult: Physikalisch gesehen kann man zwei parallel verlaufende Schienen als Kondensator betrachten. Erde ich jede der beiden Schienen einzeln mit einem Erdungskabel, und betrachte diese Erdungskabel analog zu den Elektroden, mit denen Jürgen Saldeitis den Körper als „Spule“ kontaktiert, wäre die Ausbildung eines selbsterregenden



Schwingkreises zwischen einem erdeigenen Wirbelfeld (Spule) und den Schienen (Kondensator) in der Nord-Süd-Konstellation denkbar.

Das es mit dieser Art Erdantennen etwas auf sich hatte, war auch aus anderer Quelle bekannt: In dem Buch Lost Science beschreibt Gerry Vassilatos die Möglichkeit durch zwei Erdantennen (Eisen oder Kohle) aus der Erde Strom zu extrahieren. Dies ginge jedoch nicht an jedem Punkt gleichermaßen gut, man müsse viel probieren und mit einem Galvanometer messen, bis man geeignete Punkte gefunden habe. Einmal angezapft, fließe der Strom über Monate. Zieht man eine der Erdantennen für eine Weile aus dem Boden heraus, sei der Effekt in der Regel dahin und tritt an selber Stelle nicht wieder auf.

The idea of obtaining and using "ground energy" is covered in secrecy. What would happen to fossil fuel companies were it even suspected that vast electrical energy could be simply pulled from the ground at specific points? These energies began "making their appearance" during the years of telegraphy. Well placed telegraphic ground plates were able to operate with energy simply taken from the ground. Several early telegraph lines historically continued signaling among stations, though their batteries had been "dry and dead" for several years! I spoke to an engineer who saw this kind of system operation when yet a teenager. Seeing this strange system in full working order so impressed him that, developing that rare taste, he forever sought such anomalies as a lifelong passion. Numerous articles from the last century retell exact details concerning these phenomena.

It is possible to demonstrate its principle with ground rods and galvanometers. Yes, there is great energy in the earth, vast natural energy that is accessible only in specific points. But the true and fundamental identity of that energy has been questioned. Most qualified investigators observe that ground energy does not "begin" as electricity. Electricity from the ground only appears after several natural stages of transformation. Vegetative growth. This is evidenced in old telegraph lines where measured currents do not provide adequate wattage for the activities, which are thereafter observed in the components. This was especially true for the forgotten chemical telegraph systems, where scarcely any electrical current managed the successful exchange of strong signals.

The forgotten science of selecting "special ground sites" is re-emerging among VLF radio researchers. No two-ground sites are ever the same. It is possible to probe around in a garden with simple meters and metal rods to prove this claim. Touching carbon and iron rods to the ground registers as currents ONLY when specific points are touched. It is fascinating to find extremely active sensitivity spots immediately adjacent to points, which produce absolutely no response in meters. The effects measurably increase despite rod separations.

In no manner can these be referred to as "electrolytic" or "battery actions", since the requirement for best energy extraction by this method is dry ground. Rainwater destroys these effects. Moreover, it is only when the right ground contacts are made that one will watch the meter "pin". There the meter will remain until the rods are removed. Such energetic discharges can continue for months!

Removing the rods, however, produces a more astounding phenomenon. The meter, dropping to "zero", does not rise again when the rods are replaced in their very same ground-points. One can lift one rod out of its well, watch the meter drop, and then instantly replace the rod with no resultant energy rise. Ground energy withdraws in a manner suggestive of "biological irritation". Each of these phenomena may be demonstrated to personal satisfaction with very simple apparatus.

Ganz ähnlich im Aufbau wie die Erdbatterie ist der Erd-Funk, wie er im militärischen Bereich zur abhörsicheren Kommunikation entwickelt wurde. Es wird eine 2-3 Meter lange Eisenstange in den Boden geschlagen, dann im Abstand von je 2 m 12 weitere Eisenstangen symmetrisch im Umkreis eingebracht. Mit einem Galvanometer wird gemessen, welche der Stangen in der Peripherie im Vergleich zur zentralen Stange die höchste Spannung aufweist. Die anderen Stangen werden wieder gezogen. Nun wird dem erteiligen Signal ein künstliches Signal (Wechselstrom) überlagert. Im Abstand von bis zu 200 km kann dieses informationstragende Signal mit Hilfe eines identischen Aufbaus wieder ausgelesen werden.

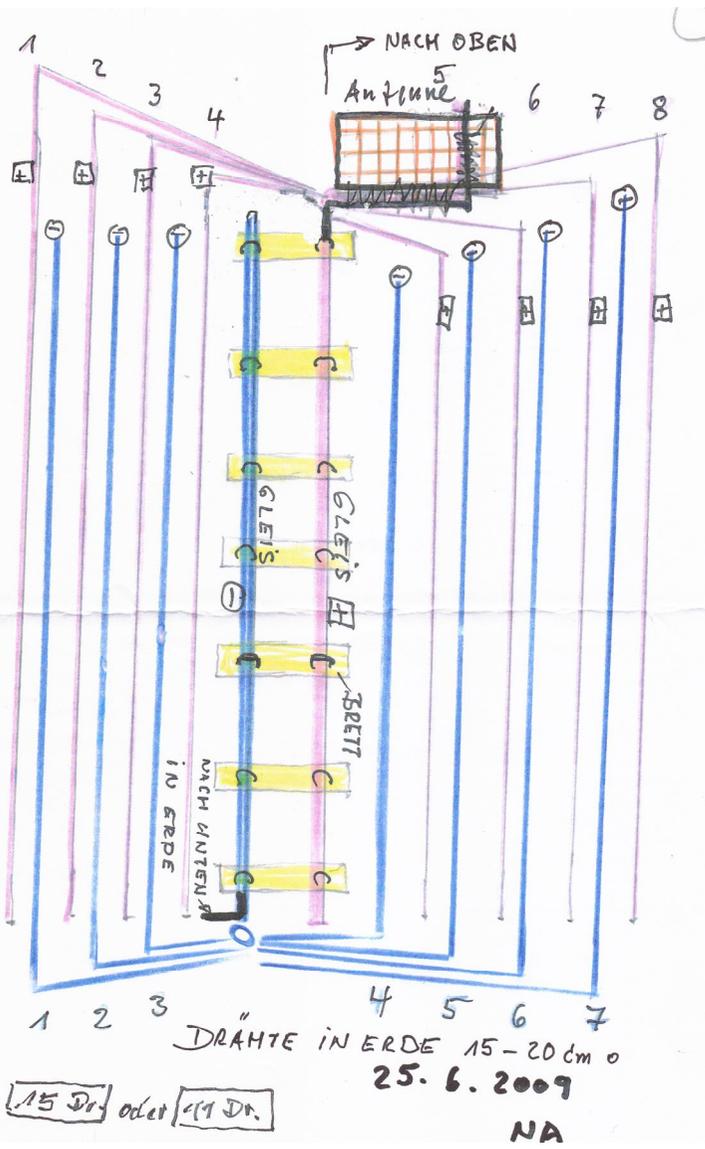
Nach Angabe meines Informanten aus dem Militär handele es sich bei dem erteiligen Signal um einen von Longitudinalfelder begleiteten Wechselstrom, der nur durch Eisen, aber nicht durch Kupfer fließe, und ausschließlich mit dem Galvanometer zu detektieren sei. Wenn man ihn technisch nutzen wolle, müsse er durch eine Gleichspannung überlagert werden, so dass in der resultierenden ein gepulster Gleichstrom entstehe, mit dem man z. B. eine Batterie laden können. Da deckte sich die These Winters, der „magnetische Strom“ fließe nur durch Eisen, nicht durch Kupfer, absolut mit den Erfahrungen von heute.

Die Analogie zwischen der Anlage des Orga-Urkultes und den Entdeckungen von Jürgen Saldeitis ist auf bildhafter Ebene offensichtlich und leicht nachvollziehbar. Die Frage ist nur, was für ein Wirbelfeld sich in der Erde in Analogie zur Spulenfunktion des menschlichen Körpers ausbilden soll. Die Einbringung zweier identischer Erdantennen ist hier visuell zum Verständnis der Feldform nicht sehr hilfreich. Das Austesten einer Anlage für den Erdfunk mit 12 konzentrischen legt jedoch nahe, dass sich der Wirbel um eine der beiden Antennen herum bildet, wobei diese den Wirbelkern bildet, und die andere Antenne „im Wind“ steht. Ohne sagen zu können welcher Natur dieser Wirbel ist, kann man auf abstrakter Ebene sagen, dass zwischen Wirbelkern und Peripherie ein starkes Potential ausbildet. Bei einem Luftwirbel – um eine beliebige Analogie zu wählen - würde dieses Potential der Druckunterschied sein. Dieses wie auch immer geartete Potential wird durch die beiden Erdantennen abgegriffen, manifestiert sich in den Drähten als „magnetischer Strom“, und baut sich als Potential zwischen den Drähten auf. Und zwar auf ganzer Länge.

Damit, dachte ich damals, läge ein Ansatz vor, der zu einer Rekonstruktion der verlorengegangenen Elektronik des Orga-Urkultes führen könnte. Ich holte mir Hilfe für die Feldarbeit und um die – wenn auch geringen – Kosten für die Anlage zu stemmen

Im Oktober 2009 habe ich in der Prignitz auf geeignetem Sandboden eine erste Versuchsanlage gestellt. Benutzt wurden verzinkte Eisenstangen á 3m Länge, verzinkter Eisendraht, der Abstand der Erdantennen wie der Drähte lag bei 2 m. Der Versuch war erfolglos bezüglich des Pflanzenwachstums. An den Antennen konnte der von Winter beschriebene Effekt auf die Kompassnadel nachgewiesen werden – nicht jedoch an den Drähten!

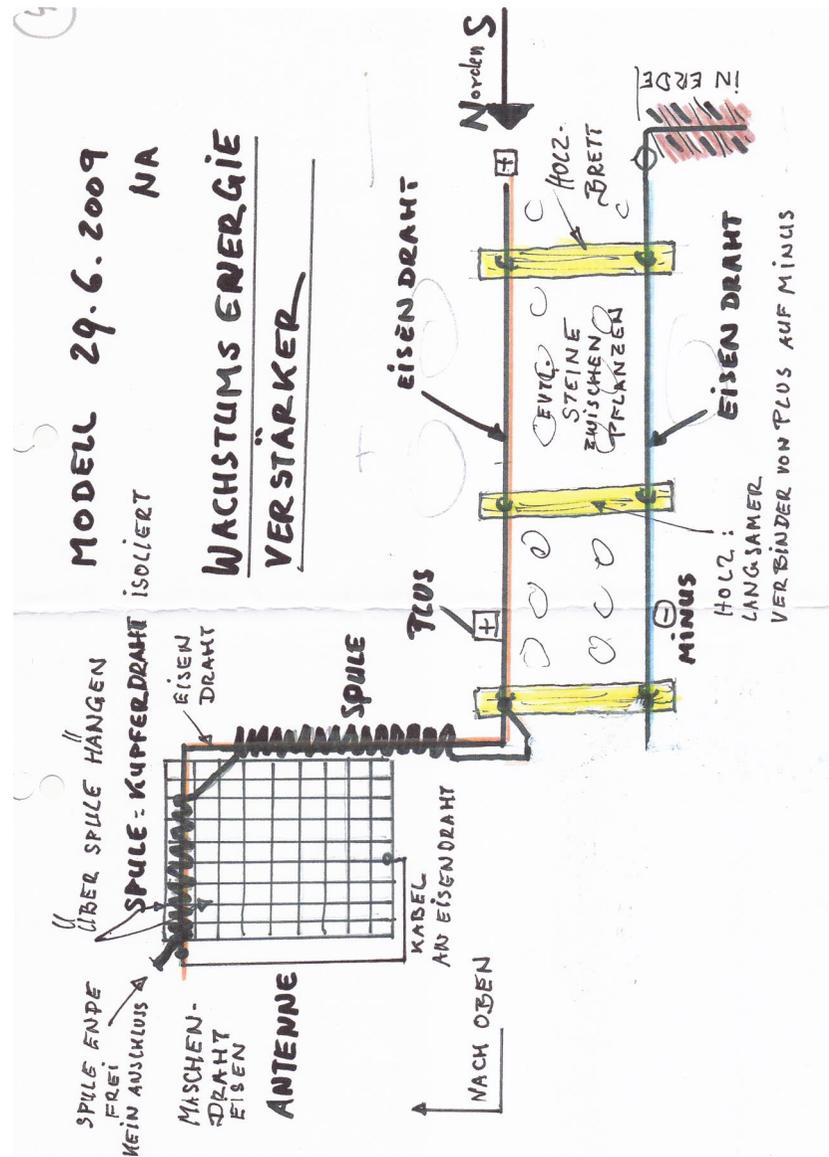
Was war falsch gelaufen? Brauchte es doch eine Erdantenne aus Kupfer, die das Signal aufnimmt aber den Strom nicht über das Erdreich kurz schließt – nach meinen Recherchen waren schließlich die Erdungskabel der Reichsbahn auch aus Kupfer gedreht. Oder hatte der Oberbahnwart a. D. damals den Effekt doch an den elektrifizierten Strecken entdeckt und es waren ganz andere Effekte, die eine Rolle spielten?



In diesem Sinne auf die andere Karte setzte der in Trier ansässige Helmut Nagel: Er ging von einer elektrifizierten Strecke aus und kam auf folgenden Aufbau: Die Schiene weist hier nur ein Erdungskabel auf, die andere Seite ist verbunden mit einem simulierten Oberleitungsmasten, der wie damals üblich aus verzinktem Eisen war.

Die Anlage lief wie von Gustav Adolf Winter beschrieben – unter Zuhilfenahme einer externen 1,5 V Stromquelle mit 8 Watt Leistung. Nah dran.

Die vollständige Rekonstruktion des Winter'schen Wissens wird vielleicht noch ein oder zwei Sommer brauchen. Sicher ist, dass dieses Wissen in Djanan auf „fruchtbaren Boden“ fallen wird.





Quelle <http://www.homa-hof-heiligenberg.de>

Das Agnihotra-Ritual: Getrockneter Kuhdung, Butterfett und Reis oder Soja werden zu Sonnenauf- und -untergang in einer Kupferpyramide verbrannt. Dabei ist es nicht ganz unwichtig wer das Ritual vollzieht, denn der Klang der Mantren und die Kraft des darin enthaltenen Gebetes ist teil der Kraft, die auf die Asche übergeht.

... Landwirtschaft Von Agnihotra zur Terra Preta

Unser Denken ist an der Technik geschult. Wir kennen die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung. Ursache und Wirkung sind der Ausdruck linearer, technischer Systeme. Diese unterliegen bestimmten physikalischen Gesetzen. In der Technik müssen wir viel Ordnung zerstören, um ein wenig Ordnung zu schaffen. Das Große bewegt das Kleinere.

Die belebte Natur hingegen ist nicht linear. Nicht-lineare Systeme organisieren sich selbst, ihre Ordnung kommt von innen, überträgt sich vom Kleinen auf das Größere. Aus dem Flügelschlag des Schmetterlings erwächst in 1.000 Kilometern Entfernung ein Tornado... Aus der DNA einer Eizelle wächst ein Lebewesen. Ein böses Wort löst einen Krieg aus. Von innen nach außen, vom Kleinen zum Großen. Von der Schwingung zur Manifestation in der Materie.

Manchmal verstehen wird das Wesen dieser Ordnungsbildung in der Natur nicht. Wir haben einen Ausdruck für dieses nicht-Verstehen: es ist Magie.

Agnihotra ist Magie. Eine wohlkalkulierte. Das vedische Fruchtbarkeitsritual führt im kausalen Sinne nur eine kleine Wirkung ins Felde, es wird ein bißchen gesungen, ein wenig geräuchert, und die Asche verstreut. In der Natur bildet dieses Ritual jedoch die Basis für eine hohe Fruchtbarkeit der Böden. Die Vedische Kultur verstand es durch Einäscherung von Pflanzen in der Präsenz von Metallen, und die Stimmung gesungener Mantren Asche mit einem hochpotenzierten Informationsgehalt herzustellen. Viele der ayurvedischen "Medikamente" basieren auf dieser Kombination von Feuer, Pflanzen, Metallen und der reinen Schwingung des Gesangs. Die Wirkung der so erzeugten Präparate ist vergleichbar mit der Homöopathie – nur der Herstellungsweg der Mittel ist ein anderer.

Für Agnihotra braucht man ein Gefäß: eine auf der Spitze stehende, dreifach gestufte Kupferpyramide; getrockneten Kuhdung; Butterfett; Sojabohnen. Der Kuhdung und das Butterfett werden entzündet, die Bohnen darauf als Opfergabe verbrannt. Das Ritual wird morgens und Abends bei Sonnenuntergang vollzogen. Ein Mantra begleitet die Zeremonien. Die entstehende Asche wird dann auf den Ackerflächen verstreut.

Soweit zur Magie. Man kann das aber auch "wissenschaftlich" beschreiben: Nun tragen die Kristallgitter der Nanopartikel der Asche Informationen: die Schwingungsmuster des Kupfers, ein Metall das in den überlieferten Texten in seiner Wirkung mit der Venus assoziiert wird, dem Inbegriff der Liebe und Fruchtbarkeit. D.h. wissenschaftlich gesprochen, dass die Kristallgitter des Kupfers genau die Frequenzmuster als Eigenschwingung tragen, die in der belebten Natur bei der Kommunikation ein Ausdruck der weiblichen Reproduktionswilligkeit ist. Das Kupfer, das bei Schauberger in der Steingrube zusammen mit dem Zink die Spannung zwischen dem weiblichen und dem männlichem Prinzip aufbaut. Die Asche trägt die innere Harmonie, die aus dem Goldenen Schnitt erwächst, dem Grundprinzip des Lebens, dessen geometrische Struktur in der Pyramidenform einen essenziellen Ausdruck findet.



Agnihotra-Ernte vom Homahof in Bayern.

Die Kristalle tragen die Information des Mikrobenlebens im Kuhdung – die Firma EMRO vermarktet diesen Aspekt seit Jahren erfolgreich in der EM-Keramik – EM steht für Effektive Mikroorganismen. Der symbiotische Cocktail von lebenden aeroben und anaeroben Organismen verdrängt grade auf den Reisfeldern Hinterasiens erfolgreich den Kunstdünger – und auch die eingäscherte, in Ton gebrannte Variante der Information der Mikroben, die EM-Keramik, wird von den Bauern sicherlich verwendet, weil sie der praktische Nutzen des Einsatzes überzeugt hat.

Die Asche des Getreides trägt die Information des keimfähigen Saatgutes, mit seiner hohen Dichte an Wachstumshormonen, pflanzlichen Proteinen, an Ormus. Die Asche trägt die Information der Milch, der die das Butterfett geliefert hat, mit den Aspekten Ernährung und Immunisierung. Und die Asche trägt die Information des Mantras, des lebendigen Geistes desjenigen, der sich die Fruchtbarkeit für seine Felder wünscht.

Auch der Moment in dem die Rituale begangen werden – Sonnenauf- und -untergang – macht physikalisch Sinn. Es ist der Moment, in dem die Felder von Erde und Sonne sich exakt im rechten Winkel kreuzen. Ein sensibler Moment, denn nur in bestimmten Winkeln 180, 90, 60 und 30 Grad können zwei Longitudinalfelder sich verkoppeln und Zugriff auf die Informationsebene des Skalarfeldes bekommen. Die Aspekte in der Astrologie sind Ausdruck des selben Prinzips.

Durch das Ausbringen der Agnihotra-Asche kommt die Information in den toten Wüstenboden. Die wenigen noch vorhandenen Mikroorganismen verstoffwechseln die Asche sehr schnell und nehmen die Informationen in sich auf. Mikroorganismen sind Symbionten und die Kollektivseele ihrer Lebensgemeinschaft reagiert sehr empfindlich auf Veränderungen der Lebensbedingungen. Kollektivseele klingt etwas mystisch, doch Mikroorganismen sind in einem permanenten Austausch von chemischen Bausteinen, Botenstoffen und Viren, d.H. biologische Programme tragende DNA-Strängen begriffen, und sind es gewohnt, das zu besiedelnde Millieu intelligent unter sich aufzuteilen. Plötzlich ist die Information "Nahrung" da, der Impuls zur Fruchtbarkeit, sich zu vermehren. Die darauf hin erfolgende explosionsartige Besiedlung des Sandes mit Mikroben,

insbesondere mit Kieselalgen, ist nicht nur die unterste Ebene der darauf aufbauenden pflanzlichen Nahrungskette, die Gestein verstoffwechselt und so komplexe Nahrungsbausteine für das Wachstum der höheren Pflanzen bereit stellt, es ist auch ein Meer aus lebendigen Strukturen, die mit den Feldern zwischen Himmel und Erde interagieren. Myriaden Bakterien und Pilze agieren jede für sich wie ein miniaturisierter Cloudbuster, sie regulieren den Fluß der Felder. Agnihotra ist für das Leben eine sich selbst erfüllende Prophezeiung – für den technisch denkenden Menschen ist das ungewohnt, im Bereich der belebten Natur sind diese mathematischen Rekursionen, die zu sich selbst verstärkenden Regelkreisen erwachsen, die Regel, ja das Grundprinzip der Schöpfung.

Und noch einmal: Viktor Schauberger, der österreichische Naturforscher, beschrieb die Rolle des Mikrobenlebens für die Feldphysik in einem seiner Briefe, als: *„das Jungfernhäutchen der Allmutter Erde, das nur Höchstwertiges aus- und Höchstwertiges eintreten läßt“*. Eine wunderschöne intuitive Erfassung der Longitudinalfeld-Resonanz zwischen Himmel und Erde, die durch eine Pflanzendecke - und bestehe sie nur aus einem dünnen Film aus Einzellern – am Leben erhalten wird.

Wer sich aus orthodox wissenschaftlicher Sicht heraus nicht mit dem Informationsbegriff anfreunden kann... – eine andere Betrachtungsweise dieser Vorgänge bietet die Global Scaling Theorie. Sie betrachtet diese Vorgänge von der untersten Ebene aus, der Protonenresonanz. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die Protonen der gesamten Materie paar- und gruppenweise miteinander verschränkt sind. Wie wichtig das für die Biologie ist, zeigt ein einfaches Experiment. Man entnimmt einem Patienten Blut und verfrachtet es auf die andere Seite des Planeten. Zeigt man diesem Menschen nun einen Horrorfilm, so gefriert nicht nur ihm das Blut, auch die Probe in 20.000 km Entfernung zeigt zeitgleich die selben stresstypischen biochemischen Veränderungen. Geht man davon aus, dass die Protonenresonanz die Basis für alle chemischen und biochemischen Prozesse ist, die unterste bzw. die Ebene mit der höchsten Frequenz, aus der sich das Leben heraus entwickelt, kann man sich vorstellen wie die durch das Agnihotra-Ritual herbeigeführte Verschränkung mit den Protonen einer Kupferschale, mit Dung, Fett und Eiweiß aus dem inneren der Atomkerne heraus kaskadierend in das Leben eingreift.

Wegen der Anbindung zu den Prozessen in den Atomkernen hat Agnihotra in Algerien noch eine weitere Bedeutung – die Heilung der Schäden, die durch die französischen Atombombenversuche entstanden sind, und vom Süden her durch den Uranabbau.

Radioaktivität spielt – wie Reich es im Experiment mit einer Radium-Probe in einem Orgonakkumulator herausgefunden hat – in der Klimaentwicklung eine große Rolle, und wahrscheinlich ist die Nutzung von Atomkraft und die Verseuchung der Atmosphäre mit Uran, Plutonium viel stärker für die Klimaveränderungen verantwortlich als wir alle glauben mögen. Denn Radioaktivität, so Wilhelm Reich, erzeugt DOR. Der Cloudbuster alleine, sagt Madjid Abdellaziz, hätte es nicht vermocht, die DOR-Schicht über Südalgerien abzuziehen.

Urbane Strukturen

Der Cloudbuster läßt es regnen, Agnihotra ist bestens geeignet, ein leeres, wüstes und radioaktiv verseuchtes Land fruchtbar zu machen. In dem Moment, in dem die Besiedlung der Region durch Menschen begonnen hat, tritt ein anderes Konzept an seine Seite – denn es fehlt noch ein Baustein für wahrhaft paradiesische Zustände – : Biomasse. Wegen des Wasserrückhaltevermögens des Bodens und auch wegen der Huminsäuren, die für eine gute Leitfähigkeit im Boden sorgen und die Versorgung der Pflanzen mit freien Elektronen gewährleisten, was für ein gesundes Pflanzenwachstum der Kulturpflanzen unerlässlich ist.



Mit der Feldfrucht kommen Feldarbeiter, beginnt das urbane Leben. Siedlungen entstehen. Es ist an der Zeit, dass der Mensch seinen Platz in der Schöpfung einnimmt. Kreislaufwirtschaft ist das erlösende Wort, wenn man nicht wieder in die Müllwirtschaft abgleiten will, diesen Ausdruck kollektiven Selbstekels. Die perfektste Kreislaufwirtschaft der Menschheitsgeschichte, die von der Archäologie überliefert ist, sind die Terra Preta-Kulturen Südamerikas. Es lohnt sich einen Blick darauf zu werfen.

Terra Preta

Terra Preta ist eine südamerikanische, anthropogene Schwarzerde. 10% des Amazonasbeckens sind mit quadratischen, ca. 1 ha großen Terra Preta-Feldern bedeckt. Das zeigt wie weit dieser Landbau der frühen Kulturen Südamerikas verbreitet war. Terra Preta besteht zu einem Drittel aus dem anstehenden mineralischen Boden, zu einem Drittel aus Holzkohle, der Rest ist Humus, Keramikscherben, Knochensplitter, Schildpatt und die Panzer von Krebsen und Hummern. Der Schildpatt dient als Langzeitquelle für Stickstoff, die Knochen für Phosphat, Kalium und Calcium. Die Keramikscherben mit ihren riesigen inneren Oberflächen und feinen Kapillaren dienen als frostsicheres Rückzugsgebiet für das Mikrobenleben, aus dem heraus auch nach starken Nachtfrösten eine Wiederbesiedlung des Bodens innerhalb von Stunden erfolgen kann. Die Holzkohle dient als Ionenspeicher. Soweit ist das Konzept leicht zu verstehen. Das praktische an der Terra Preta ist, dass sie nachwächst. Trägt man die Hälfte der etwa 30 cm dicken fruchtbaren Schicht ab, regeneriert sie innerhalb einiger Jahre von selbst. Ja, sogar der reine Kohlenstoff der Holzkohle wird von Mikroorganismen neu aufgebaut.

46

Ausgrabungen an einer Terra-Preta-Kultur in süd-Amerika: deutlich zu erkennen ist der vergrabene Krug, der stets des Kernstück eines Hektar-Hofes bildete.

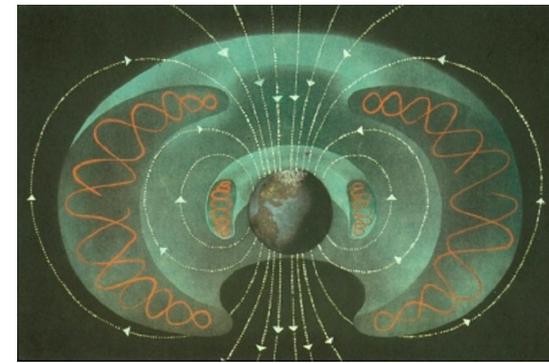
Das Mystische an der Terra Preta ist jedoch, dass dieser Effekt nicht bei der abgetragenen Erde zu beobachten ist, wenn man sie an einer anderen Stelle ausbringt. Woanders verbraucht sie sich wie Dünger.

Die EU hat Millionenbeträge ausgeschrieben, um die Synthese von stabilen Terra Preta-Böden zu erforschen. Doch die Universitäten tun sich schwer. Hier scheint Magie im Spiel zu sein.

Schließlich kam die Lösung des Rätsels aus einer unerwarteten Richtung: der Archäologie. Ein junges Forscherteam aus Deutschland stellte die Lebensbedingungen der südamerikanischen Kulturen akribisch nach. Man schälte, kochte, aß, schi, zerbrach sein Porzellan bei einem guten Wein und versenkte all das in den eiförmigen Tonkrügen, die im Herz der Terra Preta-Anlagen von den Archäologen gefunden wurden.

Die Tonkrge waren immer im Boden eingegraben. Mit beachtlichen Maßen. Ähnliche "Eier" fanden sich bei den anthropogenen Schwarzerden Deutschlands und der Wikingergebiete in Skandinavien. Die eiförmigen Behälter standen hier nicht als Keramik sondern im anstehenden Gestein als eiförmiger Hohlraum in den Stein gemeißelt.

Eiförmige Krüge, eiförmige Hohlräume in Stein... Wer bei Schauberger aufgepaßt hat und sich mit der Struktur und Geometrie von Informationsfeldern beschäftigt hat, dem geht spätestens hier ein Licht auf.



Selbstähnlichkeit in der Natur: v.l.n.r., eine Milchstraße, der Saturn mit seinen Ringen und die Feldstruktur um der Erde. Das gesamte Universum ist, wie die Global Skaling-Theorie durch den Vergleich von Millionen von Daten beweisen konnte, ein einziges zusammenhängendes Fraktal, deren Formen sich im Großen wie im Kleinen immer wiederholen. Ein Fraktal kennt eins (Materie) oder Null (Vakuum). Und erfreut uns im Grenzbereich zwischen eins und null mit seiner Formenvielfalt. Rund oder Ei- bis Apfelfrmig ist die Grundstruktur, mit einer Scheibenförmigen Fläche die ebenfalls Formenvielfalt „zwischen null und eins“ hervorbringt.

Es gibt zwei Formen, die einen vollständigen, in sich geschlossenen, harmonischen Wirbel repräsentieren: der Torkado und das Ei. Der Torkado ist die Bewegungsform, das Ei seine Hülle. Eine solche natürliche Struktur, die in der Natur in allen Größenordnungen immer wieder als formgebendes Fraktal auftritt, kreierte in ihrer Äquatorialebene einen Informationshorizont, in dem Strukturbildung bevorzugt von statten geht. Schauberger sagte: *Eigentlich kann man sich das Spritzen der Pflanzen ersparen, weil die Strahlenüberschüsse waagrecht den umliegenden Boden durchschlagen, sich mit diffusen Sonnenstoffabfällen kreuzen und dadurch das Grundwasser ur-zeugen.* Am Beispiel der Erde sieht man was diesen Horizont auszeichnet. Es ist die Ebene, in der sich Magnetfeld und Gravitationsfeld exakt Rechtwinklig kreuzen. Die Äquatorialebene. Ist das der eigentliche Grund für das unbändige Wachstum in den Tropen?

Die Theorie ist kompliziert, die Praxis einfach. Sie läuft auf eine Kreislaufwirtschaft hinaus, in der alle Zivilisationsabfälle als Wertstoff recycelt werden. Die Verpackung muss man sich dabei natürlich freiwillig sparen. Gemüseabfälle, ausgeglühte Knochenreste, Fäkalien, Bruch von Tongefäßen, alles wird in den großen, halb eingegrabenen Tongefäßen der Terra Preta Kultur versenkt, kompostiert und nach drei Monaten als dünne Bodenschicht in das vorbereitete Informationsfeld ausgebracht. Wird dieser Boden bepflanzt, dadurch beschattet, feucht gehalten und mit Biomasse versorgt, kann diese hochfruchtbare Schwarzerde auf vorher unfruchtbarem Terrain anwachsen.

Das Endresultat einer solchen Wüstenbegrünung ist ein Tropischer Regenwald, eine weitgehend geschlossene Pflanzendecke, die in Etagen fruchtbringende Pflanzen kombiniert, Raum für Waldgärten vorhält. Die flächendeckend besiedelt wird. Die ein-Hektar-Höfe, wie sie von dem russischen Medium Anastasia prophezeit sind, und wie man sie in Südamerika ausgegraben hat, mögen hier als Modell dienen.

Soziale Selbstorganisation

Die Grüne Welle ist etwas, das in dieser Form noch nie dagewesen ist. Eine Landnahme durch Flüchtlinge, die sich ihr "Land" selbst erschaffen müssen. Wie auf einem leeren Skizzenblock. Alles was sie dort tun ist neu, die Feldfrucht, die Architektur, das Gemeinwesen. Alles entwickelt sich aus einer Keimzelle, was gut ist wird kopiert, was schlecht verworfen. Reset.

Noch aus einer anderen Perspektive ist Djanan bedeutend. Der Planet steht vor einer Zeitenwende. Die Moderne wie wir sie kennen ist geprägt durch das Geldsystem und den daraus resultierenden Wachstumszwang. Und die Moderne erdrosselt sich gerade selbst in dem Mangeldenken, auf dem sie basiert. Mangel erzeugt den Reflex festzuhalten, hat uns die Kulturtechniken "Geld" und "Besitz" beschert, und dieses Festhalten, die Raffgierde, erzeugt mehr Mangel – ein kybernetischer Regelkreis wie er im Buche steht. Es ist eine Krankheit, die in diesen Jahren aus dem chronischen ins akute Stadium übergeht – letztendlich um zu heilen. Das krebstartige Auswuchern von staatlicher Kontrolle, die Perversion der Finanzindustrie und damit

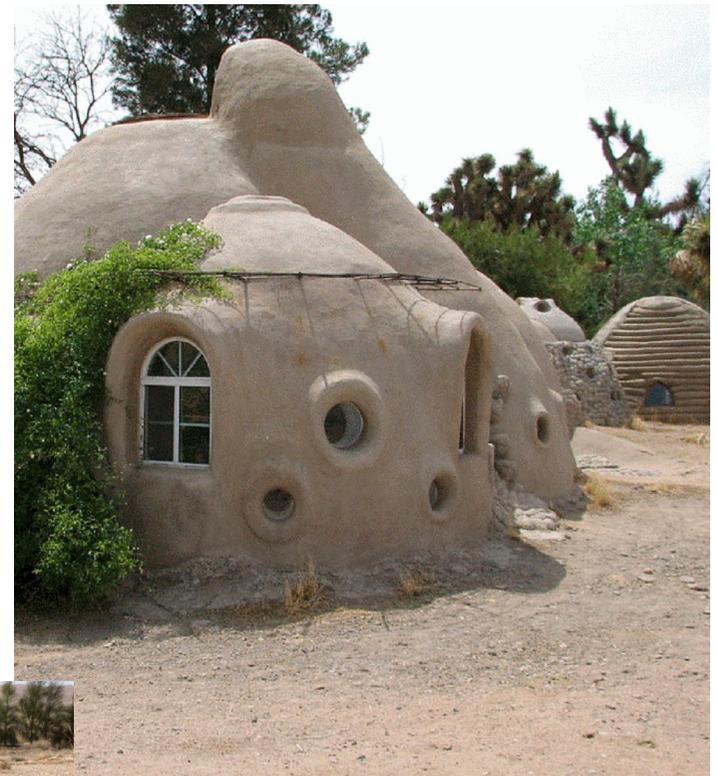
einhergehend der Sturz der Bevölkerung in tiefste wirtschaftliche Depression ist das Endstadium dieser Krankheit. Leben indem man einem anderen etwas wegnimmt – Profit – wird es in Zukunft nicht mehr geben. Dieses Konzept erdrosselt sich grade selbst. Leben im Überfluss ist der Gegenpol, der gesunde Zustand, zu dem wir durch diese Krankheit hindurch kommen werden. Überfluss ermöglicht es uns loszulassen, loslassen erzeugt weiteren Überfluss. Ein anderer Regelkreis. Nicht weniger mächtig. Das Paradies ist und bleibt ein Zustand des Herzens.

Der Wechsel vom Mangeldenken zum Überfluss ist ein Ordnungswechsel. Ordnungswechsel dieser Art folgen bestimmten mathematischen Regeln. Das liegt an der Nichtlinearität der gesellschaftlichen Prozesse. Ordnungswechsel nehmen geographisch ihren Ursprung nicht im Herzen der bestehenden Systeme, sondern aus dem Randbereich, den Berührungsflächen und -punkten benachbarter Strukturen. Dort fällt das Leben zuerst in einen chaotischen Übergangszustand, dort wird die neue Ordnung geboren, von dort infiziert die neue Ordnung das Alte, frißt sich wie ein Lauffeuer durch die Strukturen. Palästina ist ein solcher Ort, im Zwickel zwischen Europa, Asien und Afrika gelegen, ist es zu jeder Zeitenwende als erstes Land ins Chaos gefallen und hat jedesmal etwas Neues hervorgebracht: die monotheistischen Religionen, den liebenden Gott des Christentums, und heute, dank der Flüchtlingslager Gazas und des südlichen Libanons, die Rückkehr der Region zur Subsistenzwirtschaft und die Umdefinition des Geldes in ein karitatives Instrument. Berlin ist ein solcher Ort, zwischen der westeuropäischen und der russischen Einflußsphäre, ein Schmelztiegel – "zuviel Kraft in der Lunge für zu wenige Trompeten" – mit seiner unaufhaltsamen Suche nach neuen Lebenskonzepten, den autarken, geschlossenen Lebensgemeinschaften, die im Umland entstehen. Und die Sahara ist ein solcher Ort, die Berührung zwischen der Europäischen und der afrikanischen Sphäre. Djanan.

Der Hintergrund der Menschen die in der Welle ein neues Zuhause finden werden ist voller Gewalt. Ein Teil ihrer Seelen wird durch die Katharsis gegangen sein. Ein Teil noch im Trauma verharren. Die physische Gewalt Afrikas trifft auf die psychische Gewalt Europas. Die Menschen, die hier herkommen, sind durchs Feuer gegangen. Ein jeder durch das seine. Sie werden zusammen mit der Natur heilen.

Diese Gedanken sind relativ abstrakt – aber wir können daraus etwas wichtiges lernen: Vertrauen in die Selbstorganisationskräfte der Flüchtlinge aus Afrika und Europa, die in Djanan aufeinandertreffen werden. Sollte das Leben in El Haiuta ohne Geld geboren werden, so ist dies kein Mangel, sondern Ausdruck von Überfluss. Sollte es keine staatliche Kontrolle geben, sondern eine Gesellschaft hervorbringen, die auf vollständiger Selbstorganisation basiert, auf Kompetenz und natürlicher Autorität, auf Familien- und Stammesstrukturen, auf der spirituellen Hierarchie des in Nordafrika weit verbreiteten Sufismus – dann ist das kein Mangel an demokratischer Kultur, sondern ein Gewinn an Freiheit, an Authentizität, einer unmittelbaren Manifestation seelischer Ordnung im Sozialen. Es ist keine Anarchie, vor der wir uns fürchten müssen, weil sich der Moment der Befreiung von der erlittenen Unterwerfung in der Unterwerfung anderer ausdrückt.

Sei die Wüste, selber vollständiger Ausdruck des Prinzips Mangel, ein Ort der Heilung!



Noch Vision: Siedlungsbau aus Sandsäcken und Lehm.

Fatima Belalmi (l.), die Schwester von Maya Abdellaziz, ist Biologielehrerin und leitet das Projekt in Algerien. Ihre Tochter Isra Belalmi (m.) studiert in Algerien Architektur mit Schwerpunkt Feng Shui und wird in den kommenden Jahren den Siedlungsbau begleiten.